

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 17 (1911)

Artikel: Die erste Wehresteuern am Schächen zwischen der Bürgler- und Schattdorferbrücke
Autor: Wymann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

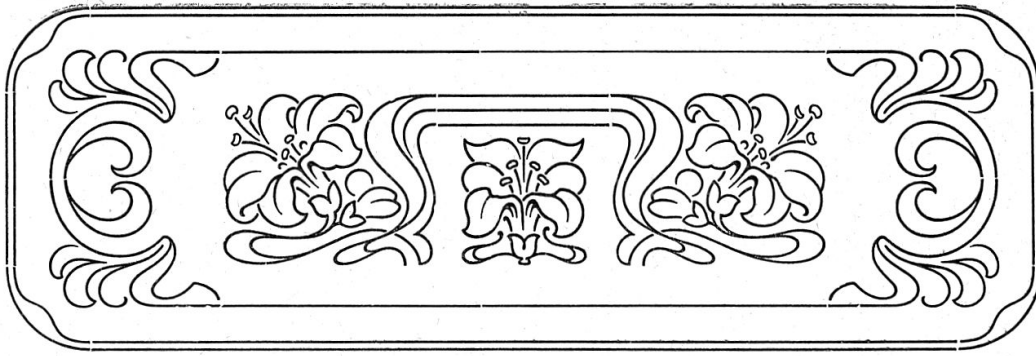
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

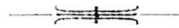
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die erste Wehreststeuer am Schächen

zwischen der Bürgler- und Schaffdorferbrücke.

Von Eduard Wymann.



Da braust der wilde Schächen
Hervor aus seiner Schlucht
Und Fels und Tanne brechen
Von seiner jähen Flucht.

L. Uhl and.

Infolge der Regengüsse vom 14./15. Juni 1910 lenkten die Verheerungen des Schächenbaches wieder einmal die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich und die bezüglichlichen Verbauungen werden noch viele Jahre den Behörden des Kantons Uri und der Eidgenossenschaft zu denken und zu schaffen geben. Es scheint, als ob der Schächen zeitweise eifersüchtig sei auf die Reuß und als größter Nebenfluß sich einfallen lasse, gelegentlich mit derselben zu rivalisieren und durch revolutionäres Auftreten eine gewisse Gleichberechtigung zu erzwingen. Die Reuß galt nämlich ehemals den Urnern alles, vielleicht mit Rücksicht auf das Gold, welches nach der Sage, allerdings spärlich genug, in ihrem Sande fließt. Tatsache aber ist, daß man zu Ehr und Wehr der Reuß trotz ängstlicher Ueberwachung der Landeshoheit einen kleinen Staat im Staate gründete und Gericht und Rat der Sieben Männer zur Reuß ins

Leben rief.¹⁾ Die Befugnisse dieser Behörde wurden vom Artikel 231 des vorhelvetischen Landbuches näher umschrieben. Dieser Artikel gehörte nicht zum ältesten Bestandteil der alten Gesetzesammlung, geht aber ganz sicher wenigstens in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Die Institution selbst ist natürlich viel älter. Sie wird auch im Artikel 106 erwähnt, welcher der ältesten bekannten Fassung des Landbuches zuzuteilen ist. Das Landesarchiv bewahrt einen Steuerrodel von Rips-
hausen aus dem Jahre 1485, andere Stücke sollen sich in den Händen des Stadtarchivars Georg Meyer in Luzern befinden. Die Urteile der Sieben Männer waren inappellabel und die Mitglieder dieser Körperschaft schworen den nämlichen Eid wie die Mitglieder des fünfzehner Landgerichtes. Die Protokolle dieser Wasserregierung, wie man sie wohl nennen könnte, nehmen mit einer Sitzung vom 3. Januar 1594 ihren Anfang. Der nämliche Landeschreiber Michael Stricker, welcher das Landleuten- oder Ammannbuch frisch kopiert hat, legte auch hier das Fundament zu einer bessern Ordnung im Schriftenwesen. An den Unterhalt der Wehren, welche zwischen Flüelen und Amsteg an die Landstraße grenzten, zahlte der Landessackel nach Antrag der Sieben Männer einen Beitrag bis zu einem Drittel der Kosten.²⁾ Die Herren zur Reuß bezogen laut „Hausordnung“ von 1625 resp. 1665 ein Taggeld von 1 Gl. Ihre Gewalt wurde im 18. und noch im 19. Jahrhundert je-
weilen an der Landsgemeinde gleichzeitig mit dem Landbuch wieder für ein Jahr bestätigt.

Gelegentlich befaßten sich die Sieben Männer auch mit dem

¹⁾ Der Erwähnung sehr würdig scheint uns die Tatsache, daß man schon 1618 Arbeiter von jenseits des St. Gotthard zur Reußkorrektur berief. Offenbar waren es deutschredende Leute aus der bekannten Sprachinsel von Gurin oder Bosco. 1618, Mai 21. Landtammann Trösch und die Siben Man zur Reuß. — Herr Büttenampt Trösch soll angenz sechs Guriner anstellen und mitt selbigen den Grundt ob der Dey, in Namen Vogt Schicken nach aller Rotturfft zu Schutz und Schirm der nütwen Wehri zu Cluß, rumen, süberen und erlesen lassen und söllliches in gemellten Vogt Schicken Costen, in Ansehen syner Ungehorsami.

²⁾ Siehe die ehemaligen Ansätze in der sogenannten Hausordnung von 1625 resp. 1665, im Geschichtsfreund Bd. XXI, 324, und die nachher geltenden Bestimmungen im alten Landbuch Bd. II, Art. 291 und im neuen Landbuch Bd. V, 272. Von besonderm Interesse ist gegenwärtig ein Beschluß der Nach-
gemeinde auf dem Lehn vom 13. Mai 1781: „Nach dem Begehren VII ehrlichen Gschlechtern ist dem Dorf Altdorf zugestanden, das selbem die an dem Wuohr Reth und Steinkasten zu Bürglen dieses Jahr gehabte Koften der 3te Theill und auch in Zukunft der 3te Theill Koften daran Oberkeits wegen begütet werden.“

Schächten. Doch war die Benennung „Sieben Männer zu Reuß und Schächten“ noch nicht geläufig, sie lebte sich aber immer mehr ein und das erste gedruckte Landbuch formulierte den Artikel 289 im zweiten Bande von 1826 also: „Das Gericht zu Reuß und Schächten besteht aus dem jeweiligen Richter des Landes, dem Seckelmeister und sieben Männern, die von der Bezirksgemeinde aus den an Reuß oder Schächten liegenden Dorfschaften für Lebenslang gewählt werden und welchen der älteste Landschreiber und der Großweibel beywohnen.“

„Dieses Gericht solle jährlich beym ersten Augenscheins-Tage den im Art. 9 des Landbuchs beschriebenen Eid der Xler Richter schwören.“

Die erste Kunde von einem Unwetter, das mit einiger Wahrscheinlichkeit sich über dem Schächental entladen, stammt aus dem Jahre 1277. Diese Aufzeichnung, welche in den Annalen der Dominikaner zu Colmar steht, meldet uns, daß ein fahrender Schüler in Uri für Geld mit einigen Bauern seine Schwarzkünste habe üben wollen. Das Experiment des Wettermachens fiel aber für die Landwirtschaft nicht sehr günstig aus, denn ein Hagelwetter mit gewaltigen Steinen ging über das Thal nieder, weshalb sich die Einwohner zusammenrotteten und den Künstler samt seinen Schülern zum Lande hinausprügelten.¹⁾

Nach einer sehr späten Ueberlieferung ertrank Wilhelm Tell 1354 im Schächten, nachdem er den tobenden Fluten einen Knaben ent-rissen. Ein Steinkreuz bezeichnet noch heute die Stelle dieses Unglückes, dem Ludwig Uhland das wohlbekannte schöne Gedicht widmete. Die nächstfolgende einschlägige Nachricht ist im Altdorfer Jahrbuch enthalten, welches sehr wahrscheinlich 1518 angelegt wurde. Zum 20. Jun; ist dort ohne nähere Jahresangabe notiert, es habe ehemals der Schächten ganz Altdorf verheeren wollen. Da gingen sämtliche Einwohner mit allen Reliquien in Prozession zu diesem berühmten Wildbach hinauf, versprachen ein jährliches Almosen an die Armen und das Wasser nahm ab. Genannte Spende wurde jeweilen verteilt am Sonntag vor dem Feste des hl. Johannes des Täuflers auf dem Friedhof, zur Zeit, da man mit der großen Glocke zu Mittag läutete.²⁾ Angesichts dieser

¹⁾ In Urania nigromanticus quidam cum quibusdam rusticis voluit artem suam exercere pro pecunia. Interim grando vallem maximis lapidibus impetebat. Unde armata manu montes ascenderunt et ipsum cum discipulis suis ter violenter de propriis finibus eiecerunt. *Geschichtsfreund* Bd. III, 68

²⁾ Notandum, quod semper dominica proxima ante festum S. Johannis Baptiste danda est hic una larga pauperibus post prandium in cimiterio, quando magna pulsatur campana, promissum olim, dum fluvius dictus Schaechen voluit

Situation begreift man wenigstens, wie die Sage entstehen konnte, die Altdorfer seien aus Furcht vor den Verheerungen des Grunberges ausgezogen und hätten sich in der Gegend der Zwyer-Kapelle niedergelassen, wo man auch Grabreste will gefunden haben. Die neue Ansiedlung sah sich jedoch vom Schächten derart belästigt, daß die Ausgewanderten lieber wieder zu ihrer früheren Wohnstätte zurückkehrten und dieselbe von nun an Altdorf nannten. Die hiesige Sitte, alle Gärten und Matten statt mit einem Holz- oder Grünhag mit Mauern einzufriedigen, mag vielleicht auf die Furcht vor den Ueberschwemmungen des Schächens zurückzuführen sein. Manchem Besitzer wird dieser Bach die nötigen Steine nur allzu aufdringlich vor die Türe gesetzt haben.

Die Schattdorfer erblickten im Schächten ebenfalls einen bösen Nachbarn. Das dortige Jahrbuch von 1518 beweist uns dies mittelst der Kalenderangabe: „Heumonat 2. Item es ist zu wissen, daß diser unser lieben Frowen Tag ist uffgenommen zu firen als ander unser lieben Frowen Tag, von des Wassers wegen, genant der Schechen“. Die nämliche Quelle erzählt uns auch von zwei Unglücksfällen. „Mai 25. Heinrich Gasser, der extrank im Schechen“. „Heumonat 15. Item Anna von Irkon, die extrank in dem Schechen.“ Die Bürgler hatten nicht weniger Grund, den Schächten zu fürchten als die Schattdorfer und Altdorfer. Daher steht auch in ihrem Jahrbuch, das 1573 in gegenwärtiger Fassung entstand, die Weissung: „Heumonat 2. Visitatio sancte Marie. Uß Gebott des Landts als ein Bannfirtag in uffgesetzter Buß,

obsidere totam terram; et exeuntes omnes cum omnibus reliquiis invocantes Deum et promittentes largam ut supra, et cessavit aqua.

Zum Feste Maria Heimsuchung ist am Rande von später Hand bemerkt: „Von dem Landt uffgesetzt als ein panen Feyrtag zu halten.“ Die älteste Schrift meldet jedoch: „Visitatio sancte Marie Virginis. Cum indulgenciis per octavas sicut de corpore Christi, institutum a sancto Urbano papa et confirmatum a Bonifacio. Ist uffgenommen für den Schächten.“ Pfarrer Bartholomäus Castelmur fügte 1540 diesem ältesten Eintrag hinzu: Praeterea etiam sacrosancta synodus Basiliensis in sessione quadragesima tertia facta anno MCCCCXLI domini decrevit post egregiam ipsius solennitatis comendationem, quod ipsam quotannis celebretur a toto populo christiano sexto nonas Julii, hoc est secunda die Julii, et omnibus, qui interfuerint utrisque vesperis festi, matutinis, sermoni, processioni et summae missae pro uno quoque horum offitiorum concedit centum dies indulgentiarum. Hanc annotationem ego Bartholomeus de Castro muro, decanus canonicus Curiensis et rector animarum huius almae parochialis Ecclesiae Sancti Martini scripsi et diligenter annotavi, ne tantus dies festus a nobis fidelibus negligatur 1540 et sub isto anno redii ad residentiam almae Ecclesiae cathedralis Curiensis. Castelmur starb im Februar 1552.

als von des Schächens und andere guten Ursachen willen, wie ein bannen Fiertag ze syern uffgenommen." Ähnlich redet das Spiringer Jahrbuch.

Auch im Silener Jahrbuch, geschrieben ungefähr 1522, steht bei diesem Feiertag am Rande die spätere Bemerkung: „Von der Waffren und sonderlich des Schächens wegen vom Land uffgenommen als bi dem Ban zu syern, und ouch daß sunst alle unser Fromentag zu Capell¹⁾ all glich ze syern sollen uffgenommen sin". Papst Urban VIII. hat diesen Feiertag 1642 für die Gesamtkirche aufgehoben, aber in Uri wurde er gleichwohl aus Gewohnheit noch bis ins 19. Jahrhundert als Halbfieiertag begangen. Ehemals waren mit der Oktav von Maria Heimsuchung die nämlichen Ablässe verbunden wie mit der Fronleichnamswche.

Bei den Abkürzungsstreitigkeiten der Pfarreien des Schächentals wurden die Uberschwemmungen des Schächens mit Vorliebe ins Treffen geführt und das Wasser dabei nicht gespart. Als die Spiringer im Jahre 1290 eine eigene Kirche samt Friedhof haben wollten, führten sie an, wie es oft wegen Wasserüberschwemmungen, oft auch wegen Schnee und Eis unmöglich sei, zur Pfarrkirche von Bürglen zu gelangen oder den Priester zu einem Besuchgang zu bestellen. Manchmal könnten sie auch wegen den plötzlich angeschwollenen Wildbächen von Bürglen nicht mehr heimkehren.²⁾ Im Jahre 1591 mußten Schnee und Flüsse nochmals die definitive Loslösung und Verselbständigung Spiringens begründen helfen.³⁾

Die Unterschächner zeigten sich als gelehrige Schüler, als sie bei ihren Trennungsversuchen den Pfarrgenossen von Spiringen die

¹⁾ Schlacht bei Rappel, Oktober 1531. Jahrbuch Silenen: Visitatio Marie. Sub praecepto Ecclesiae. Cum indulgenciis per octavas sicut de corpore Christi, institutum a Sancto Urbano papa, et confirmatum a Bonifacio. Späterer Zusatz: Quia non est inter quatuor festa maiora, propterea abrogatum est ab Urbano VIII anno 1642. Ein späterer Zusatz bemerkt: Ex consuetudine.

Jahrbuch Sental aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts: Visitatio Marie. Nota quod per illam septimanam habentur tot indulgentie, quot per octavam corporis Christi indulgentur, concesse a sancto Urbano et confirmate a Bonifacio papa. Dieser Tag sol wie ander unser Fromen bannen Fihtag von des Landz wegen gehalten werden.

²⁾ Quod ipsi tempore hiemali, interdum propter inundationem aquarum, interdum etiam propter glacies et nives, ad parochialem ecclesiam pervenire minime valerent . . . ac eis venientibus ad parochialem ecclesiam aliquando ad propria reverti non valerent propter repentinos torrentes, qui eis huiusmodi impedimentum praestabant. Original im Pfarrarchiv Spiringen.

³⁾ Populus nempe in Spiringen . . . ob nives et flumina, ac aliis de causis, praesertim tempore hiemali, ad ecclesiam praedictam . . . accedere impediabatur. Trennungsurkunde des Nuntius Paravicini in beiden Pfarrarchiven.

nämlichen Schwierigkeiten vorhielten. In der Urkunde vom 23. Oktober 1687 wird hervorgehoben, die mehr als stundenweite Entfernung von der Pfarrkirche und der sehr gefährvolle Weg, welcher im Sommer durch Ueberschwemmungen bedroht, im Winter aber oft durch mehr als manns-hohen Schnee bedeckt und im Frühjahr durch niederstürzende Lawinen von ungeheurer Wucht und Größe gefährdet sei.¹⁾ Man sieht, die Unterschächner waren schon damals sehr moderne Maler und im doppelten Sinne Sezessionisten. Sie verstanden es mindestens, die Farben in reichlichen Portionen aufzutragen. — Die erste bekannte Maßregel zum Schutze gegen die Verheerungen des Schächens dürfte wohl diejenige sein, welche „ein ganzer gesäßner Rhat im Boden“ den 28. Januar 1554 anordnete. „Es ist angesehen, das uff nächstkommendt Sampstag die sibben verordneten Man zur Rûß den Schächen von Bürglen byß zuo der Rûß nider allerthalb besichtigen sollen, wo von nötten zuo werinen, das sy die, so schuldig zuo werinen, sollen heißen der Motturfft nach werinen, wie dan sy für fruchtbar ansächen wurd und was sy darin handlend, es sig guettlich oder rechtlich, demselbigen sol gelept werden.“

„An stat der Sibnern, so uff nächst Sampstag den Schächen besichtigen sollen, so alß Secher uffstand, sindt verordnet dis nachfolgenden, namlich Ammann Brücker an stat des Landammanns. Item ouch Vogt Trösch, Fendrich Lusser, Petter Röß u. Vogt Schmidt

Während durch diesen Beschluß im untern Lauf des Schächens etwas Ordnung geschaffen war, sahen sich die Behörden bald genug gezwungen, auch mit dem obern Laufe dieses Wildbaches sich befassen zu müssen. Lawinen, welche den Schächen unter anderem auch mit Holz anfüllten, gaben den 9. April 1557 Veranlassung zu folgender Verordnung:

„Die von Underächchen söllent das best Holz, wie sy das gezeichnet, uff dem Schächen thuon biß zuo des Schriber Zumbrunnen Matten, so dis Wintters durch Lawinen darin getragen worden. Danet-hin söllent Caspar Müller, Jost Brücker und Jacob Bessel den

¹⁾ Quod filialis ecclesia Unterschächen distet a parochiali ultra horam et quidem itinere valde periculoso, tempore aestatis per inundationes aquarum, hiemali autem propter nimiam copiam nivium, plerumque justi viri altitudinem excedentium et cum tempore verno liquescit montium declivia nix ingenti mole et impetu ita ruat, ut saepius per annum non nisi cum periculo ex Unterschächen in Spiringen et ex isto in illum transiri possit. Original im Pfarrarchiv Unterschächen.

Schächen sovil muglich uffrumen, damit in Überflus des Wassers nit des Orttz vom Schächen Schaden beschäch.“

Die Bürgler erschwangen sich in diesem Frühjahr zu einer Bachverbauung im Niederthal und erhielten hiefür durch Beschluß des Rates vom 1. Mai sogar einen Staatsbeitrag. „Uff deren von Bürglen Ansuchen ist angesehen, [daß man] ihnen an den Kosten, so sy mit der Weir in Niedertal ze machen gehept, fünffzechen Kronen geben söl.“¹⁾

Der Schächen zeigte sich neidisch ob diesem Aufwand und führte sich während des Sommers sehr ungebärdig auf. Wir entnehmen dies einem Beschlusse des Rates und der Landleute vom 1. Oktober 1556: „Es ist angesehen, das man zuo Under schächen hinder des Schrybers Zumbrunnen Matten die Stras unden durch söl machen lassen umb die fier Kronen, durch die, so sich dessen gegen Vogt Troger erbotten, der des Orttz uff miner Herren Bevelch die Stras und den Schächen beschowet hatt. Darby sol man den Schächen durch das gang Thal vuch rumen biß zuo der Bürgler Brug und sind darzuo verordnet, den Schächen zuo rumen lassen alß die Beüm und anders darus ze thuon, so den Schächen geschwellen möcht, Vogt Troger und Welth Schilling, und sol an nächster Gmeind (gen Beplingen oder sunst an ein Gmeind) anbracht werden, ob man die, so Guetter am Schächen haben, darzuo halten wölle, das sy by ihren Guettern den Schächen selbst rumen.“

Diese letztere Ansicht drang bei der nächsten Behandlung des Gegenstandes vor dem gezeßenen Rate am 8. Oktober 1556 wirklich durch. Wir lesen im bezüglichen Protokoll:

„Alß dan anzogen, den angesehen uff hüt, den Schächen zu rumen einmal nach der Noturfft, so hat man Lienhart Arnoldt und Wälti Zeffel verornet, die söllent angesehen uff ein Tag, den Schächen ze rumen und sol dane ein jeder in Schächental schuldig sin, ein Tagwan daran ze thuon und sol dan wider an mine Herren kommen, einem jeden sin Lon ze schöpfen und ordtnen.“

¹⁾ Von einem andern Bächlein in der Nähe des Schächens erzählt uns das Protokoll vom 5. Dez. 1555: „Es ist angesehen, das man Wintters Zits, wan so kalt ist, das Bechl by dem Sonder siechen Hus fürhin nit sölle louffen lassen, damit die Landstras under dem Sonderflichen Hus durch sölich Wasser nit geschönt und verwuest werdt, wie dan bißhar etwan beschächen ist, wan das Wasser übergeloffen und in der Stras groß Nß gemacht. Darby sol vuch mitt Wolh Bommgartter und Jacob Böwen grett werden, sy das Wasser vuch uff der Stras haben, jederman one Schaden, oder aber [wolle man] inen das Wasser gar abschlachen.“

Auch den Nebengewässern des Schächens widmeten die Gnädigen Herren und Obern ihre Aufmerksamkeit, wenn eine Gemeinde tapfer reklamierte. Man lese, was den 23. April 1559 auf dem Rathhaus in Sachen gegangen: Vogt Planker, Claus Zwier und Berni Leman [sind] in Namen der Kilchgnossen von Bürglen erschienen mit Anzeige, das sy habent ein guotten Bach, genant der Rietterbach, da sy desselbigen beschwertt sintt, des sy desselbigen mangelbar sintt zuo iro Rottürff ze trinden. Da nun vill Wuost darine geworffen wirtt, allen Unratt; des nun wir innen vergünstigett hanttt uff ir Beger, ein Buoss darumb ze thuon, dieselbigen ze straffen, so hanttt mine Herren ein Buoss uffgesetzt, 1 fl, so oft und dick das beschickt, den Kilchgnossen dieselbigen zuohören sölle.“ Da nun die Bürgler Ratsherren ihre Veredsamkeit mit so offenkundigem Erfolge gekrönt sahen, hob sich ihr Mut und sie brachten auch noch vor, daß die Straßen mit allem Unrat verlegt und nicht offen seien. Der Rat bestritt dies nicht und erneuerte die alte Bußandrohung gegen Fehlbare.

Indessen scheinen lange nicht alle Bürgler so ordnungsliebend gewesen zu sein wie ihre Vertreter im Räte, welche sich über den Unrat im Bach und auf der Straße ärgerten, aber bald zugeben mußten, daß ihre Mitbürger ganze Hölzer in den Niedertalerbach werfen und kaum daran denken, sie wieder rechtzeitig daraus zu entfernen, bis endlich den 10. August 1563 der Landammann und ein ganzer Landrat sich dahinter machte, wie folgt: „Eß ist ankogen worden, wie dz zuo besorgen, das z'mittler Zitt großen Schaden möcht erwaßen durch den Niedertallerbach, dz vil Hölzer darin ligent und nit daruß than; derhalben ist angesehen, dz fürhin, welche Hölzer darin festten und nit daruß thätten, dz einer fünff Pfundt Buoss verfallen sin soll, und sint darzwischen verordnett Her Ammann Arnolt und Vogt Troger von minen Herren und sollend die Kilcher von Bürglen vüch Bütt dahin verordnen und soll söllichs angents beschehen.“)

¹⁾ In der nämlichen Sitzung wurde noch eine andere Schächentaler Angelegenheit erledigt. „Dem Meyster Egli und Cristen Schuoburger ist die Bley zu Trüdenlingen zuogstelt, von wegen dz sy ir Arbeit dahin gwent, und so ettwar were, der vermeine darzuo Recht han, darumb dan ein Recht walte.“ — Den 23. April 1559 erlaubte der Rat dem Hans Schilter, hierselts der Reuß am Schäch eine Säge samt Ladehütte zu bauen u. lebenslänglich zu betreiben. Nach dem Tode sollte der Platz wieder Allmend werden. Die Uttinghauser unterstützten das Gesuch, da ihre Säge abgegangen sei und sie eine solche brauchen. 1627 stund am Schäch eine Pulverstampfe und die Stampfe eines Weißgerbers. — Bezüglich Ueberschwemmung und Bedrohung der

Von nun an lassen uns die Protokolle hinsichtlich des Schächens wiederum auf lange Zeit fast ganz im Stich. Wir wissen nur, daß vor dem Jahre 1630 auf der Altdorferseite zwischen der Bürgler- und Schattdorferbrücke keine organisierte Wuhrgenossenschaft bestand, so daß von den anstoßenden Güterbesitzern der eine das Wehrenen auf den andern abwälzte oder gar der wohlfeilen Meinung Ausdruck gab, die Obrigkeit solle die Wehre machen.

Obwohl man auch die Äußerung tat, es sei vor Jahren Bau und Unterhalt dieser Wehre den Anstößern überburden und ihnen als Entschädigung der Schächenswald und Weiden ob der Schächensbrücke zugeeignet worden, so hat sich doch nichts gründliches nachweisen lassen; nur das eine blieb sicher, daß an der Wehre nichts gearbeitet worden. Weil dem Schächens diese Gemütlichkeit offenbar nicht gefiel, erinnerte er im Sommer 1630 durch einen „Uberschwall“ und vielfältigen Schaden die Säumigen an ihre Pflichten. Die Obrigkeit betraute die Sieben Mannen zur Reuß mit einem Augenschein und einem Entwurfe zur Gründung einer Wuhrgenossenschaft. Unter dem Voritze des regierenden Landammanns kamen die Abgeordneten in Landammann Tanners Spiß den 1. Juni 1630 zusammen und zogen eine Grenzlinie von der Bürglerbrücke gegen Ritter Josue von Beroldingens Haus (offenbar das alte Haus mit dem Steintor in Hartolzingen), gegen Meister Mathias Müllers Mühle (jetzt Hauser'sche Mühle), gegen das Steinhaus zu Allen winden und von da an den Geezigberg ob dem Balankenbach. Was zwischen dem Schächens und dieser Linie lag, wurde je nach Beschaffenheit der Grundstücke mit einer Steuer belegt, welche am 24. September gleichen Jahres die Genehmigung des zweifachen Landrates erhielt. Mit Rücksicht auf das unterliegende Eigentum, bestehend in der Landstraße, der Brücke, Sonderfischen-Haus und Hochgericht, erklärte sich die Regierung bereit, den dritten Teil der Kosten zu tragen. Die Herstellung der Wehre wurde unverzüglich in Angriff genommen. Mit einem großen Blatte in der Hand stieg Landtschreiber Johann Franz Imhof schon am nächsten Sonntage nach der Landratsitzung während des Gottesdienstes auf die Kanzel der Pfarrkirche

Riedertalkapelle am 16. Juli 1750, siehe Wyman, Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde Neue Folge, Bd. VIII, 317. — Andere Wasserkatastrophen des Landes von 1762 und 1779 sind beschrieben von Dr. R. Hoppeler in der Neuen Zürcher Zeitung Nr. 169, 21. Juni 1910. Im erstern Jahr konnte man mit Schiffen von Flüelen bis ins Moosbad fahren. Vgl. hierzu Urner Neujahrsblatt pro 1906 S. 90.

zu Altdorf und acht Tage später auf diejenige der umerischen Fenelon's und Bourdaloue's zu Bürglen, um der gespannten, andächtig lauschenden Menge ein neues Evangelium zu verkünden. Evangelium heißt wörtlich Freudenbotschaft, aber wir irren wohl nicht mit der Annahme, daß die neue Wehreststeuer weder den Altdorfer- noch den Bürgler Kirchgängern sonderliche Freude gemacht habe. Die jetzigen Güterbesitzer am Schächen wird es aber gewiß interessieren, ihre Vorfahren und ältesten Leidensgenossen kennen zu lernen. Daher sei ihrer Namenliste samt dem zugehörigen Steuergesetze hier ein Plätzchen vergönnt.

Newer Stürrodel uf die Güeter ob der Schechenbruggen, angelegt den 1. Juni 1630.

Uf Sambstag den 1. Juny 1630, Herr Landtaman [Sebastian Heinrich] Trösch und Siben Mannen zur Rûß in Hr. Landtaman Tanner Spiß by ein anderen versamlt.

Hr. Landtaman [Sebastian Heinrich] Trösch, Landtvogt [Jakob Trösch,¹⁾ Paschi Mor, Jacob Gamma, Heinrich Zurefeller, Jacob Mäll.

Alsdan in verschinem durch den Überschwail des Schechens nit alein den Strassen, sonder auch sonderbaren Güeteren vil Schadens beschehen, us Ursachen, das sich des Schechens niemandts angenommen und diejenigen, so Güeter an dem Schechen besessen, je einer uf den andern die Wehren verschoben und deilß vermeint, von Oberkeit wegen solte verwehrenet werden, welche Meinung Min Gnädige Herren ganz verworfen und nit billich funden, daß ein Oberkeit sonderbaren Personen Güeter soltend verwehrenen, und diemyl under der Schechenbrug die Güeter in die Wehrstür gelegt, ob der Bruggen aber kein Ordnung sich befindt, deswegen Min Gnädige Herren ein ganzer Landtsrath erkent, das ein glich ob der Bruggen solte fürgenommen werden und den verordneten Herren zur Rûß anbefolen, den Augenschin inzunemen und ein Abdeilung machen, damit aller Überschwail des Schechens in künftigen möge verhüetet und verwehrinet werden, und ob glichwol man vermeint, das sonderbare Herren dise Wehri ob der Bruggen vor diser Zit uber sich gnommen, zu erhalten und desset wegen der Schechenwald

¹⁾ Trösch 1621–22 Landvogt zu Sargans; Jakob Gamma von Seedorf, 1649–50 Landvogt zu Sargans. Heinrich Zurefeller von Schattdorf, 1635–36 Landvogt zu Sargans. Jakob Mäll von Erstfeld, später Landvogt zu Livinen.

und Weiden ob der Bruggen inen zugeeignet, aber nützet grundtliches erscheint worden, habendt die verordneten Herren zur Rűß einmal für guot angesehen, das die Güeter, welchen Schaden zu erwarten, soltend in die Stür gelegt werden und als den Augenschin in Herr Amman Tanners Spiß ingenommen und die Anlag gemacht, wie hienach verzeichnet ist, alle Zit mit disen Bedingen, wan in künftigem befunden und bewisen wurde, das sunderbare Personen dise Wehri schuldig werendt ob der Schatorfer Bruggen zu erhalten, das inen an ihre Rechtjami nützet benommen, sonder ihre Recht allezit offen vorbehalten haben.

Schächentür ob der Schattorfer Bruggen bis an die Bürgler Bruggen.

Erstlichen ist zu wűssen, das alle die Güeter in die Wehristür gelegt worden, so enet dem Begrif gelegen von der Bürgler Bruggen gegen Herr Ritter Josue von Beroldingen Hus und von dannen strachs gegen Meister Mattis Müllers Mülli und von dieser Mülli strachs gegen Hr. Hauptman Josue Zumbunnen gemuret Hus und von disem Hus strachs überen an den Geziberg ob dem Balantenbach und was in disem Circuit, soll in diser Wehristür begrifen sin, wie hernach verzeichnet ist.

Erstlichen ist Hus, Garten, Sagen und Metteli zu Bürglen harwerz der Bruggen in dise Weristür ingeleget namblichen $\frac{1}{2}$ Pfd.

Schmitten, zwei Hus und Hoffstätli daselbsten	1 Pfd.
Gerwi und Garten daselbsten	$\frac{1}{2}$ "
Item Gűschen Rűti ¹⁾	2 "
Vogt Franzen Hus und Hoffstat	3 "
Jacob Rűeffers enet dem Bach ²⁾	1 "
Mattissen Hoffstat und Müli	3 "
Jost Dietrich Schmits sel Grund u. Wald ³⁾	4 "
Vendrich Paulus Tanners Grund u. Weid	3 "
Hauptmann Hans Bernhart Schmits Grund	3 "
Vogt Grűenigers Hus und Grundt	$1\frac{1}{2}$ "

¹⁾ Setzt vielleicht Emil Denier, Gemeindefchreiber.

²⁾ Bachli des Zimmermann Imhof u Vogt Franzen vielleicht die Balmermatte.

³⁾ Wahrscheinlich Schreiner Maria Planzers Grund.

Item ein Deil von der Turenmatten ¹⁾	1 Pfd.
Vogt Arnolds Grund	2 "
Vogt Zum brunnen Grund ²⁾	2 ¹ / ₂ "
Uman Imhofs seligen Hus und Grund ³⁾	3 "
Pannerherr Beslers seligen Grund ⁴⁾	3 "
Jacob Luffers Dietlenen ⁵⁾	1 "
Schriber Melcher Trogers seligen Kerli	¹ / ₃ "
Johannes Fide ⁶⁾	1 ¹ / ₂ "
Marti Trost sambt dem Grund	1 ¹ / ₂ "
Hauptmann Alexander Beslers Grundli	1 ¹ / ₂ "
Wilhelm Met, ⁷⁾ so er von Marti Trost kauft	¹ / ₃ "
Mattis Crista ein Zopf	¹ / ₃ "
Johannes Zumbüelen	1 ¹ / ₂ "
Hans Marti Schmit	2 "
Wilhelm Zumbach Hus und Hoffstat ⁸⁾	4 "
Heinrich App	1 ¹ / ₂ "
Hauptmann Josue Zumbunnen ⁹⁾	2 "
Hauptmann Alexander Besler	2 ¹ / ₂ "
Zügher Schmit enet dem Weg	¹ / ₂ "
Zügher Schmidt die ander Matten	¹ / ₂ "
Hauptmann Zwher	2 "
Jost Dietrich Schmit	2 "
Gortamund über das, so er an die ander Stür stürt	1 ¹ / ₂ "
Hauptmann Planzer an die Stür	1 ¹ / ₂ "
Vendrich Marti Luffers Pfiseri	2 "
Hauptmann Jacob Luffers Matten	— "

¹⁾ Jetzt Emil Meher. Also genannt von dem ehemaligen Wohnturm derer von Uzingen.

²⁾ Geschwister Arnolds, genannt Siegelshüesers, Grund.

³⁾ Jetzt Blumenfeld Siehe „Das Bürgerhaus in Uri“. S. XVIII. Den 23. Dezember 1596 schenkt Obwalden in Ummann Imhofs Haus eine Wappenscheibe. (Anzeiger f. schw. Altertumskunde, Bd. VI, 536.)

⁴⁾ Jost Bünteners seligen Grund.

⁵⁾ Jetzt wahrscheinlich Zacharias Kurrer.

⁶⁾ Eigentlich Burnott genannt. Johannes Burnoth erhält 1620 für 200 Gl. das Urner Landrecht. Desgleichen im nämlichen Jahr die Gebrüder Johann, Alexander, Franz und Michael Burnoth.

⁷⁾ Eigentlich Zumbach genannt.

⁸⁾ Er besaß Güter zu Unterohen. Siehe Geschichtsfreund Bd. 61, S. 216.

⁹⁾ Offenbar Allenwinden. Siehe „Bürgerhaus in Uri“ S. XIII.

Und diemyl Miner Gnädigen Herren Landtstraß, auch Sunder-
siechenhuß, Hochgericht und Bruggen dadurch bewart und verwehret
werden, sollendt Mine Gnädigen Herren ein dritten Theil an dise
Wehri stüren.

Beſchehen uf Jar und Tag wie ob.

Landschreiber Joſt Bündliner.

Uf Zinſtag den 24. September 1630 Herrn Landtammann
Tröſch und ein ganzer zwyfacher Landtsrath bi Eyden by einan-
deren verſamlt.

Obgeſchribne nüm angelegte Schechenwehriſtür ob der
Bruggen in aller Form, wie ſolche von den Verordneten angelegt
und hievor ſpecificirt iſt, ſamlt demme, daß von Oberkeit wegen der
dritte Theil an diſe Wehri ſoll geſtür werden, guotgeheißen und in
Reſten beſtetet, in geſtaltten, das deme in künſtigen Ziten ſolle gelobt
und nachkommen werden.

Im Jahl aber ſich einer oder der ander diſer Anlag beſchweren
wurdi, wyl man inen Rechtens nit vor ſin, mit Geding, das ſolches vor
erſtem Fünfzehner Gericht beſchehe; dannethin ſoll es beſtigklich dabi ver-
bliben, mit diſem Zuthuen, im Jahl ein Stuckh oder mehr Matten ver-
geſſen und in obgeſchribnen Stürrodel nit inglibet, welche weder in der
underen noch oberen Stür begriffen, das ſolche in diſem Begriß, auch
gebührender maſſen ingelegt werden

Und waß dan den Koſten belangt, ſo hürigs Jars uſgangen und
albereit durch unſers Landts Sekelmeiſter abgericht, ſoll ſelbiger
obgemelter Abtheilung gemeiß inzogen und von der Oberkeit der dritte
Theil und das überig uf die Pfund abteilt und bezahlt werden.

Landschreiber Bündliner.

Ich Jo. Franz Imhoff, Landtschryber zuo Urh, bekennen, das
ich obſtehende angelegte Schächenſteur ſamlt des zwifachen Landtsraths-
erkantnuß, wie hievor verzeichnet, den 29. Septembris an Sanct Michels-
tag 1630 zue Althorff in der Pſarkirchen öffentlich uf der Canglen ver-
leſen und publiciert, zue Zeugnuß auch alhie underſchriben hab.

Uf Sontag den 6. Octobris anno 1630 hab ich vorſtehender
Landtschreiber Imhoff hievor geſchribne neuw angelegte Wehrinſteur
und Erkantnuß zue Bürglen in der Pſarkirchen öffentlich verleſen und
zue Zeugniß mich widerum alhie underſchriben,

